

Undank ist der Welt Lohn.

Es war einmal ein armer, braver und fleißiger Bäckerge-
felle, der kam mit seinem Herrn in Streit, weil er immer die
Semmeln und Fastenbretzeln dem Meister zu groß machte. End-
lich sprach der undankbare Meister: „Ich bin der Herr, und vor
der Thür ist dein.“ — Da seufzte der Bursche: „Zawohl, Meister!“
schnürte sein Bündel und zog von dannen.

Da der Bäckergefelle eine Weile gegangen war, sah er einen
Wanderer schwerfällig und gebeugt ihm entgegenkommen, grüßte
ihn und fragte ihn, was er sei, und wohin er zu wandern ge-
denke. Der Wanderer sprach: „Ach, Freund! Ich bin ein armer
alter Gsel. Lange Zeit habe ich meinem Herrn, einem Müller,
treu gedient, die schweren Säcke geschleppt, Korn in die Mühle
und Mehl aus der Mühle getragen. Dabei habe ich hin und her
viele Schläge bekommen und bin darüber alt und kraftlos ge-
worden; darum hat mich der Müller fortgejagt, denn: Undank
ist der Welt Lohn.“

„Ging mir's doch kaum besser als dir, armer Langohr!“
sagte der Bäckergefelle. „Komm, laß uns zusammen wandern,
Müllerlöwe. Bäcker und Müller gehören zusammen, und zu zweien
trägt sich bekanntlich ein Leid viel leichter.“

Die beiden Reisegefährten waren noch nicht weit gekommen,
als sie auf einen Hund stießen, der ganz erbärmlich winselte,
denn ihn fror und hungerte zugleich. Er lag am Wege, konnte
kaum fort, und blickte aus matten, doch treuherzigen Augen die
beiden Wanderer an.

„Dir scheint es auch nicht am besten zu gehen, alter Sultan,
oder wie du sonst heißen magst. Siehst aus, als wäre dir schon
dein letztes Brot gebacken!“ sprach der Bäcker zum Hunde.

„Ach, wenn du doch wahr sprächest!“ seufzte der Hund; „wenn
doch nur ein Stückchen Brot für mich gebacken wäre, möcht' es
immerhin mein letztes sein, daß ich nur nicht Hungers sterben
müßte. Lange Jahre bewachte ich meines Herrn Haus und Hof,
rettete ihm sogar einmal mit Gefahr meines eigenen Lebens das
seine vor der Hand eines Raubmörders. Aber nun, da ich
alt und schwach bin und meine Stimme heiser geworden ist von